Friede auf Erden?

Ein Weihnachtstraum für Erwachsene

von

Adolph Hoffmann

(Verfasser der „10 Gebote und die besitzende Klasse.")

Ein neues Jahr — ein schlimmres Jahr!

Eine Mahnung in elfter Stunde

von

Adolph Hoffmann.

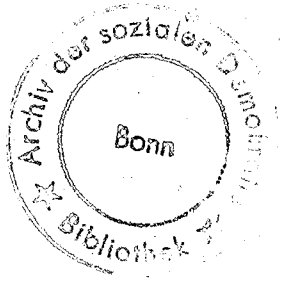
Preis 5 Pfennige.

(Bei Partie-Bezügen hoher Rabatt.)

A. Hoffmann's Verlag, Pankow-Berlin.

Druck: M. Schrinner, Berlin N., Brunnenstraße 164.

Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.



A80-11950

Friede auf Erden?

Ein Weihnachtstraum für Erwachsene

von **Adolph Hoffmann.**

Friede auf Erden? — Wo? — Soldaten, Panzerschiffe, Festungen, Kanonen, Gewehre, Dynamit, rauchloses Pulver, Mord, Totschlag en detail und en gros, Bankerott, Betrug und Schwindel floriert an allen Ecken und Enden unseres Weltballs; man schreit, krakehlt und rauft ohne jede menschliche Regung um den Besitz des Mammons. Ein buntes, wildes Chaos ist es, das wir auf unserer Weltbühne erblicken. Da — plötzlich ein Glockenzeichen — von allen Kirchtürmen — der Vorhang fällt auf einige Augenblicke; die Erschlagenen werden fortgeräumt, die Verwundeten notdürftig verbunden; die Witwen der im Kampfe Untergegangenen, wenn sie ihren Hunger schriftlich nachweisen können und sonst nicht „anrüchig" sind, erhalten ein Almosen und einen womöglich aus verfälschtem Mehl hergestellten Kuchen, deren Kinder ein paar wollene Socken und einen Pfefferkuchen. Dann heißt es: „Nun marsch vor, zeigt im Zuschauerraum ein recht freundliches Gesicht, damit das Publikum sieht, wie glücklich ihr seid."

Ach ja, die Zuschauer vom „Welttheater" hatten wir ganz vergessen. Der Vorhang war gefallen, man sah nicht, was hinter demselben vorging, man hatte keine Zeit nachzudenken über die Tausende von Opfern, welche zur „Ergötzung" müßiger Zuschauer gefallen waren. Ein staunendes „Ah" ging durch die gaffende Menge. Ja, das war eine Ueberraschung! Welch' herrlicher Vorhang — eigens für diesen Tag gemalt — verdeckte die soeben geschilderten Greuelszenen!

In der Mitte thronte auf einem Wall von Waffen die Göttin der „Menschenliebe", rechts daneben stand über dem „Panamakanal" die Göttin der „Gerechtigkeit," auf der einen Schale der Wage lag eine „Judenflinte," auf der andern eine „geflickte Schiene"; sie hielten einander das Gleichgewicht. Im Hintergrund standen Baare und Löwe, lächelnd Hand in Hand, während der Teufel mit Fusangel und Ahlwardt zur Hölle fährt.

Die Göttin „Gerechtigkeit" trägt wie immer verbundene Augen (böswillige Menschen behaupten, sie wäre augenleidend und kurzsichtig und trage deshalb die Binde). Links neben der „Menschenliebe" sehen wir die Göttin „Wissenschaft", sie erhält soeben von einem „schneidigen" Jünger Mars einen Schmuck aus echten „Granaten" (70/71 Fassung), wofür sie gestattet, die Fernröhre in Kanonen und Gewehre, die Denkmäler der Kunst in Kugeln umzuwandeln. Zu ihren Füßen sind Schwarzröcke emsig bemüht, die einzelnen Seiten der Bücher der Gelehrten mit „Traktätchen" zu verkleben. Das ganze kostbare Bild, welches der Vorhang zeigt, ist von schwebenden Knaben umrahmt, die eine Drapierung halten, auf der die Worte stehen:

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Die Zuschauer im „Welttheater" geraten in selige Verzückung; an allen Ecken und Enden des großen Zuschauerraumes springen

begeistert schwarzgekleidete Männer auf die Stühle, gestikulieren mit den Armen in der Luft, reden und schreien von „Friede auf Erden", „göttlicher Weltordnung" und „Himmelsfreuden". Jetzt erscheinen auch die Witwen und Waisen im Zuschauerraum mit dem „befohlenen Lächeln". — „Ach seht, wie glücklich die Armen sind!" — „Komm her, mein Herz," sagt eine Gräfin zu einem kleinen zerlumpten Buben, welcher das großmütige Geschenk — ein Pfefferkuchenherz mit einem frommen Spruch darauf — in der Hand hält, „da lass' den kleinen Ottomar, meinen Sohn, einmal abbeißen; so — nun die Euphrosinia und die Meta auch." Mit Thränen in den Augen sieht das Lumpenproletarierkind den Pfefferkuchen schwinden, während die Gräfin sich zur Nachbarin mit den Worten wendet: „Man muß seine Kinder an Herablassung dem Volke gegenüber gewöhnen, das macht das letztere um so gefügiger."

Inzwischen ist der Jubel in dem Welttheaterzuschauerraum immer größer geworden, Glocken erklingen, Gesang ertönt, — die Begeisterung hat den Höhepunkt erreicht, da — ein furchtbarer Krach, der Vorhang reißt vollständig auseinander und Kanonen, Geldsäcke, Säbel, Sessel, feingeputzte Damen, Champagnergläser 2c. fliegen klirrend in buntem Durcheinander in den Zuschauerraum. Die dort Anwesenden laufen schreiend, fluchend, kreischend, jammernd und händeringend in unbeschreiblicher Verwirrung den Ausgängen zu.

Was ist geschehen? Was hat den Jubel so schnell in Angst und Schrecken verwandelt?

Während das Publikum in dem Welttheater sich in Begeisterung die Kehlen wund schrie und in Thränen der Rührung zerfloß, baute man auf der Weltbühne — hinter dem Vorhang — nach Forträumung der Trümmer 2c. des letzten Bildes das neue, es hieß:

„Die Welt in Waffen".

Alle Nationen sollten mit ihrem gesamten Militär dargestellt werden. Emsig arbeitete man an diesem „großartigen" Werke, während die im Zuschauerraum Anwesenden sich der ausgelassendsten Fröhlichkeit hingaben.

Die ganze Kriegsmacht der Welt sollte der staunenden Menge vor Augen geführt werden. Statist an Statist war aus den Reihen der Arbeiter aneinander gestellt, auf deren breite und lastengewohnte Rücken die Planken gelegt wurden, auf welche Soldaten an Soldaten, Pferde an Pferde, Kanonen an Kanonen u. s. w. gereiht wurden, selbst die Kasinos fehlten nicht. Fürchterlich keuchten und schwitzten die Arbeiter unter der ungeheuren Last, welche sie zu tragen hatten, aber die technischen Leiter und Regisseure schleppten immer neue Waffen und mehr Kasernen 2c. heran.

Wohl murrten bereits einzelne Träger des Ganzen, aber die Masse schwieg noch stumpfsinnig; doch als die neuen Lasten gar kein Ende nahmen, sondern immer größer wurden, fingen immer mehr an zu murren, und die Unzufriedenen redeten den anderen ins Gewissen, daß, wenn man nicht endlich protestiere gegen die fortwährende neue Belastung, sie alle darunter zusammenbrechen würden.

Doch die Regisseure wollten nichts davon wissen, sie behaupteten, daß, wenn dieses Bild nicht in seiner größten Vollkommenheit aufgeführt werde, sei es mit der Existenz des ganzen „Theaters" zu Ende. Dadurch ließen sich wieder ein Teil beruhigen und nahmen willig neue Lasten auf sich.

Doch alles hat seine Grenzen, so auch die Kräfte der Statisten. Als man eben dabei war, abermals neue Soldaten 2c. auf der zur Pyramide angewachsenen Last aufzubauen, sanken ein Teil selbst der stärksten Träger zusammen, die Geschichte kam ins Wackeln und — der große Kladderadatsch war da — — der so herrliche Vorhang ging in Fetzen, die „aufgebauten" Sachen fielen in den Zuschauerraum und zertrümmerten manchen müßigen Gaffer, welcher sich nicht schleunigst durch die Flucht retten konnte.

Da lag die „Bescheerung". — — Furchtbar waren die Verheerungen, welche angerichtet waren. Die Statisten, welche den Zusammenbruch vorausgesehen hatten, waren mit wenigen Ausnahmen glimpflich davon gekommen, da sie im gegebenen Augenblicke beiseite gesprungen und so der Katastrophe ausgewichen waren. Von den Regisseuren war der größte Teil unter den Trümmern begraben.

Am schlimmsten waren die Zuschauer weggekommen; hier war die Zahl der Opfer am größten, besonders derjenigen, welche bei der Flucht erdrückt und zertreten waren. — — Wo war der Jubel, wo war die Freude, der Gesang geblieben? Rings nur Stöhnen, Jammern und Schreien! Und der herrliche Vorhang, welcher die nahende Katastrophe verdeckte, mit dem „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" wie sah der aus? Einige Säbel und Lanzen hingen dort, wo die Worte „Friede auf Erden" standen. Die „Wissenschaft" war von dem Jünger des Mars und den Schwarzröcken getrennt worden; die „Gerechtigkeit" hatte ein Loch bekommen und es sah aus, als ob ihr die Binde von den Augen gefallen wäre, und die „Menschenliebe" schwebte getrennt von ihrer ehemaligen Umgebung frei in der Luft, genau über der Stelle, wo die bei der Schreckensszene davongekommenen Arbeiter jetzt beschlossen, aus dem Eisen der Waffen Ackergeräte herzustellen, wo sie sich die Hände reichten und für immer gelobten:

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Ein neues Jahr — ein schlimmres Jahr!

Eine Mahnung in elfter Stunde von Adolph Hoffmann.

Ungerechtigkeit verwüstet alle Lande,
und böses Leben stürzet die Stühle
der Gewaltigen.
(Weisheit Salomons Kap. 6,1.)

Nur eine kurze Spanne Zeit und ein neues Jahr hat wiederum begonnen; der manchmal geradezu widerliche Trubel der sogenannten Sylvesternacht

ist vorüber, wenn auch hier und da sich die Nachwehen noch recht deutlich zeigen. Wieviel millionenfach erklang in dieser Nacht wohl der Ruf: „Ein fröhliches Neujahr!"

Ja, haben wir denn nur die allergeringste Ursache, an die Erfüllung dieses Wunsches auch nur im entferntesten zu glauben? Wer nicht blind ist für die Schäden der Zeit, dem wird es klar werden, wie obige Worte Salomons nur allzusehr auf unsere Zeit zutreffen.

„Gold! Gold!" hieß die Parole im alten, „Gold! Gold!" heißt die Losung im neuen Jahre! Was scheeren sich die Ausbeuter um den Glockenklang der zwölften Stunde in der Neujahrsnacht? — Wohl lassen sie ihre Preßkosaken in der gesammten dem Weltherrscher „Geldsack" dienenden Presse über Enttäuschungen im alten und Hoffnungen im neuen Jahre, schöne, nichtssagende Leitartikel und süßes Reimgebimmel zusammen schreiben, — denn die blöde, dumme Masse muß in der Hoffnung auf bessere Zeiten erhalten werden.

Der Hungrige, dem man rundweg erklärt, es ist für ihn nichts da, frägt nach dem Warum?, beginnt zu denken; aber derjenige, den man tröstet mit dem „Warte nur, bis die Herrschaften gespeist haben, vielleicht bleibt für dich etwas übrig!", ist gern geneigt, an der Thür des Speisesaals mit entblößtem und gesenktem Haupte stehen zu bleiben und zu warten, bis die Herrschaften satt, ja übersättigt sind, um schließlich dann zu sehen, wie die Reste der Tafel den Schoß-, Jagd- und Zierhunden vorgestellt werden. Ja,

„Hoffen und Harren,
Macht manchen zum Narren!"

Wie lange, o Volk, hast du gehofft? Wie lange wartest du auf bessere Zeiten? Lieber Leser und Leserin, frage dich selbst, hast du nicht von einem Jahr zum andern dich mit dem Gedanken beruhigt: „Es muß doch einmal besser werden, so kann es nicht bleiben!", und ist es besser geworden? Nein, wahrlich nicht! Von Jahr zu Jahr wurde es schlimmer, die Zustände spitzten sich immer mehr zu, und stürzte früher ein Kleinhandwerker, Bauer oder Geschäftsmann nach dem andern, so sehen wir, wie sich das jetzt schon auf große und gewaltige Geldkrösuse übertragen hat, und woher?

„Böses Leben stürzet die Stühle der Gewaltigen!"

Millionen und abermal Millionen werden ausgebeutet, immer mehr werden zugrunde gerichtet, ins Elend gestürzt! Die Zahl der Besitzenden wird immer kleiner, da der Vernichtungskampf in voller Wut schon in ihren eigenen Reihen entbrannt ist. Dampf, Elektrizität, Luft- und Wasserkräfte, kurz alles was Menschengeist erringt, und die gesammte Natur leistet, wird in die Dienste des Geldsackes gezwungen, — nicht zum Wohle der Gesamtheit, sondern im Interesse einer Wenigen, zum Fluche der Menschheit. „Jeder ist sich selbst der Nächste!" heißt das Vaterunser in der Rennbahn des Königs Mammon.

Millionen unseres Erdballs, welche im Schweiße ihres Angesichts sich abmühen, um für sich und die Ihrigen Brot zu schaffen, darben. Millionen finden nicht einmal die Stätte, wo sie trockenes Brot bei schwerer Arbeit erwerben können, weil die Erfindungen 2c. den Besitzern des Geldsacks zu-

gute kommen und die Hände des arbeitenden Volkes immer mehr überflüssig machen. Hunger und Elend auf der einen Seite, während wir auf der anderen viele Nichtsthuer und Müßiggänger erblicken, die auf Kosten des arbeitenden Volkes nicht wissen, wie sie Zeit und Geld vergeuden sollen. Sind das nicht ungerechte Zustände? — Ja wahrlich:

„Ungerechtigkeit verwüstet alle Lande"

und zwar in solchem Maße, daß es unmöglich ist, daß der Einzelne, und wäre es der Edelste und Mächtigste zugleich, helfen könnte. Nur die Gesamtheit, nur die zum Bewußtsein gekommene Menschheit kann Wandel, kann andere Zustände schaffen. Nur die Erkenntnis ist unsere Erlösung.

Wir können dem Leser kein frohes, kein besseres Jahr prophezeien, weil wir von dem Gegenteil nur allzusehr überzeugt sind.

Wo soll das „frohe", wo das „bessere" Jahr herkommen in einer Zeit, wo jede Menschlichkeit sich bei dem Worte Gold auflöst, wo Sittlichkeit, Moral, Freundschaft, Tugend und Treue, ja selbst die edelste Triebfeder des Menschen, die Liebe, käuflich nach Geldsummen berechnet wird? Wir stehen und waten in dem schauerlichen Sumpfe der privatkapitalistischen Ausbeutergesellschaft herum, und blicken wir um uns, so steigt uns der Ekel zum Halse hinauf, da es selbst schwer ist, daß sich einzelne aus diesem Sumpfe erheben, denn wie mit eisernen Klammern werden sie festgehalten von den Schlingpflanzen der heutigen traurigen Gesellschaft. Auch in dem neuen Jahre wird die Menschheit immer tiefer in den Sumpf hineingezogen und nur der größten Energie der arbeitgewohnten Masse kann es gelingen, den vollständigen Untergang zu verhindern, nur der geeinten Menge wird es möglich sein, die Menschheit aus dem Sumpfe zu befreien.

Der einzige Weg dazu ist die gesellschaftliche Organisation und Produktion:

„Alles durch die Gesamtheit und für dieselbe".

Also, gründliche Beseitigung der privatkapitalistischen Ausbeutung! Vernichtung der Herrschaft des Geldsacks! Das zu erreichen, kostet Arbeit, dazu gehört Ausdauer; das neue Jahr wird uns Gelegenheit geben, beides in reichem Maße zu leisten und zu zeigen. Schwere Zeiten stehen uns bevor. Riesen-Anstrengungen macht der Alleinherrscher Mammon, um sich seinen auf zuckenden Menschenleibern errichteten Thron zu sichern; Ungerechtigkeit auf Ungerechtigkeit wird als Mittel dazu von seinen Lakaien angewendet, doch wir „Ungläubigen" glauben an die Worte Salomons:

„Ungerechtigkeit verwüstet alle Lande, und böses Leben stürzet die Stühle der Gewaltigen!"

Und so treten wir mit Siegesgewißheit in das neue Jahr, wohl wissend, daß es ein schlimmeres werden wird, aber auch überzeugt davon, daß es den Sturz des Mammons beschleunigen und daß alles volks- und menschenfeindliche mit ihm zusammenbrechen wird. Vorwärts daher mit dem Schlachtruf:

Herunter mit dem Geldsack!!
Unsere Waffe ist die Wissenschaft!
Unser Schild die Wahrheit!
Darum hoch das Banner der reinen Menschenwürde!

Im Verlage von A. Hoffmann in Pankow-Berlin erschien:

Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. | Versendung nur gegen Einsendung des Betrages incl. 3 Pf. Porto.

„Vorwärts“. Eine Sammlung politisch-ernster und humoristischer Vorträge, Kouplets, Duetts u. Lieder, sowie Theaterstücke mit leichter Klavierbegleitung.

Bis jetzt erschienen: **1. Serie.** Mk.

Nr. 1. „Der alte und der neue Kurs.“ Politisch-satyrisches Kouplet. 0.75

„ 2. „Da hab'n wir grade dran genug.“ Schnadahüpf'l-Duett (auch als Kouplet). 0.80

„ 5. „Gruß an den 1. Mai.“ Für Männerchor, Partitur 1 — Mk., à Stimme 15 Pf.

„ 6. „Der Zukunftsstaat.“ Kouplet (scharf politisch). 0.75

3. Serie. Theaterstücke.

Nr. 1. „Ravachol“ oder: „Das Sozialistenfieber.“ 1 Akt. 0.40

„ 2. „An die Scholle gefesselt“. Drama aus dem Arbeiterleben. 0.30

„Die zehn Gebote und die besitzende Klasse“. Nach dem gleichnamigen Vortrage v. Adolph Hoffmann. — Sechste Auflage. — Preis 30 Pf. (Porto 5 Pf.)

„Krieg dem Kriege“! — Sensationell! — Dramatisches Zukunftsbild vom Schluß des XIX. Jahrhunderts in 4 Akten und 1 Nachspiel von Otto Wichers von Gogh. Preis 75 Pfennige. (Porto 5 Pf.) Alleiniges General-Debit für Deutschland: A. Hoffmann's Verlag in Pankow-Berlin.

„Arm und Reich“. **Der Arbeit ABC,** für große und kleine Kinder **sozialdemokratischer Eltern.** Dasselbe enthält: 27 Bilder in hochfeinem lithographischem Farbendruck und fünf schwarze Bilder, Gedichte von B. Sirzelewicz, Kinderspiele, Sprüche u. eine ergreifende Erzählung unter dem Titel:

— Der Weihnachtsmann. — Von Adolph Hoffmann.

Das Buch ist 22 Seiten stark, Steindruck, in starkem Karton gebunden, mit prachtvollem farbigen Titelbild in Groß-Quart-Format erschienen.

Der Preis beträgt 50 Pfennige. (Porto 10 Pf.)

Arbeiter-Spiel-Karten. Spiel 60 Pf., portofrei 70 Pf.

Im Laufe des Jahres 1894 erscheint:

„Das moderne Raubrittertum“. Eine Agitationsbroschüre nach dem gleichnamigen Vortrage von Adolph Hoffmann, Verfasser der „Zehn Gebote“ ꝛc.

— Preis 10 Pfennige. —

„Wann beginnt die Revolution“? Eine Agitationsbroschüre nach dem gleichnamigen Vortrage von Adolph Hoffmann, Verfasser der „Zehn Gebote ꝛc.

— Preis 10 Pf. —

„Privatsache“ oder **Bekämpfung der Religion?** Eine gemeinverständliche Agitationsbroschüre von Adolph Hoffmann, Verfasser der „Zehn Gebote“, „Die Sozialdemokraten kommen!“ und „Ein Warnungsruf! An die Frauen und Mädchen!“ **Preis 20 Pfg.** Bei Partiebezügen hohen Rabatt.

Die in demselben Verlage erschienene Agitationsbroschüre:

„Die Sozialdemokraten kommen!“ Eine wahre Dorfgeschichte von Adolph Hoffmann, Verfasser der „Zehn Gebote“ ꝛc., von der **— 150 Tausend Exemplare in 2 Jahren —** verkauft wurden, ist **konfiszirt.**